werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 1. Mittwoch den 4. Januar 1911. 18. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [235 896 Mark Mehreinnahme bei der Städtischen Straßenbahn.] Im vergangenen Jahre wurde bei der Städtischen Straßenbahn eine Gesamteinnahme von 998 882 Mark erzielt, während im Jahre 1909 nur 762 986 Mark vereinnahmt wurden, woraus sich eine Mehreinnahme von 235 896 Mark ergibt. Im Monat Dezember 1910 betrug die Einnahme 81 907 [illegible] Auch hier ist gegen das Vorjahr, wo 60 462 [illegible] mmen wurden, die erhebliche Mehreinnahme [illegible] verzeichnen.

[illegible] ottländer], der reichste [illegible] orben.

[illegible] ul

[illegible] ere Anwesende etwas [illegible] Die nächste Ver- [illegible] rtstag stattfinden und [illegible] stalten. X.

[illegible] Schnapp- [illegible] ein. Herr [illegible] seinen beiden Jägern den Hirsch auf Herrn von Schaubert zu, der ihm mit seinem hahnlosen Drilling auf etwa 90 Meter Entfernung eine Kugel sauber aufs Blatt schoß. Der Hirsch brach im Feuer zusammen und verendete auf der Stelle. Herr Förster Siegert meldete Herrn von Schaubert einen Zehnender unter Ueberreichung eines frischen Bruches und verblies „Hirsch tot". Der Hirsch wurde per Wagen, der mit grünen Fichten geschmückt war, zum Schlosse gefahren, wo dann ebenfalls von den Förstern „Hirsch tot" geblasen wurde. Der Hirsch hatte ein Gewicht von 330 Pfund. Der Schütze, der dieses Jagdglück gehabt hat, dürfte sich um so mehr freuen, da dieses Wild hier selten und es der erste Hirsch ist, den er obendrein in seinem Heimatsorte schießen konnte. — Der letzte Hirsch wurde hierselbst vor zehn Jahren von dem verstorbenen Herrn Major von Schaubert geschossen.

— [Die Ortsgruppe Obernigk des Verbandes der Post- und Telegraphen-Unterbeamten], welcher Verband bedeutend im Zunehmen begriffen ist, beabsichtigt ihr zweites Stiftungsfest, verbunden mit der Kaisergeburtstagsfeier, in dem neuen Saale des Herrn Grundmann in Gellendorf abzuhalten.

— [Die mit Sehnsucht erwartete Rodelbahn] wurde unter allgemeinem Jubel am Sonntag eröffnet. Vom Gneisenau- wie vom Kirschberge sauste Schlitten auf Schlitten hernieder, und es war eine Lust zuzusehen, wie dieser Sport der Jugend Vergnügen bereitete. Es müßte dabei aber mehr Vorsicht geübt werden; denn es kommt vor, daß Unvorsichtige sich nicht scheuen, kurz vor den abfahrenden Schlitten die Rodelbahn zu betreten ohne Rücksicht auf die beiden Teilen drohende Gefahr.

— [Die Prachtausgabe eines Kalenders] gelangt in der Adler-Drogerie des Herrn Kerker gratis zur Verteilung, und die Anzahl der Kunden dieses Geschäfts ist so gestiegen, daß die zur Verfügung stehenden tausend Exemplare beinahe vergriffen sind.

— [Das Neujahr], das wir den Römern zu verdanken haben, fällt bekanntlich auf den 1. Januar. Dieser Tag war in Deutschland und anderen europäischen Ländern jedoch nicht immer ausschließlich der Tag des beginnenden Jahres. Im Mittelalter ließ man das Jahr auch mit Weihnachten beginnen, und noch in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts rechneten deutsche Fürsten, wie Urkunden zeigen, nach der alten Zeiteinteilung. Ja in England ward sogar bis zum Jahre 1752 der 26. März als Anfangstag des Jahres angeführt. In Frankreich dagegen wurde bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts das Jahr oft vom Osterfest an gerechnet. Bei den Juden fiel der Neujahrstag auf den 1. Tischri, den man für den Tag, da Adam erschaffen ward, sowie für den Gottesgerichtstag ansah. Zurzeit beginnt noch bei den syrischen Christen das Jahr mit dem 1. September, bei den Kopten gar schon mit dem 1. August und bei den Nestorianern und Jakobiten mit dem 1. Oktober. Andere Völker — andere Sitten!

Prausnitz. [Von der katholischen Schule.] Herr Kantor Jänsch wurde als Seminar-Präparandenlehrer nach Breslau beurlaubt und Herr Lehrer Haase nach Schwirz, Kreis Namslau, versetzt. Als zweiter Lehrer, Organist und Küster wurde auftragsweise angestellt Herr Georg Pabel aus Hennersdorf, Kreis Frankenstein, und [illegible] Lehrerin Fräulein Hildegard Baudach aus Schlegel, [illegible] Einführung am Dienstag erfolgte.

— [Apothekenverkauf.] Die hiesige Apotheke ver- [illegible] Herr Erzpriester Paul als Vormund der Smarzyk- [illegible] Erben an den Apotheker Herrn Wilhelm Hochmuth aus Primkenau für den Preis von 100 000 Mark. Die Uebergabe erfolgte am 2. Januar 1911.

— [Ferienschluß.] Nachdem der Unterricht an den beiden hiesigen Volksschulen am Dienstag begonnen hat, nimmt er an der hiesigen Königlichen Präparand [illegible] wieder seinen Anfang.

— [Der Männer-Turnverein] versa[illegible]elte [illegible] Sonnabend abend in seinem Vereinslo[illegible] im [illegible] zum Grünen Baume zu einer solennen Silves[illegible] die in echt turnerischer Weise verlief. An Stoff zur Gemütlichkeit war kein Mangel; aber auch an anderem Stoffe fehlte es nicht, und da letzterer gut mundete, so war es kein Wunder, daß bei dem anbrechenden neuen Jahre die Jünger Jahns noch in fröhlicher Tafelrunde beisammensaßen. Dem neuen Jahre mit den drei Einsen galt denn auch das erste „Prosit!"; möchte es für den Turnverein ein gutes Jahr werden, auf daß er unter der alten bewährten Leitung auch fernerhin wachse, blühe und gedeihe!

— [Der Katholische Gesellenverein] feierte Sonntag den 1. Januar sein Christbaumfest. Das im Lichterglanze eines schönen Christbaumes strahlende Vereinszimmer konnte die Erschienenen kaum fassen. Unter Leitung des Chorrektors Herrn Lorenz trug der Kirchenchor erhebende Weihnachtslieder vor. Der Präses des Vereins, Herr Erzpriester Paul, hielt eine auf das Weihnachtsfest bezügliche inhaltsreiche Ansprache, und nachdem noch einige sinnige Weihnachtslieder vorgetragen worden waren, begann die Verlosung schöner Geschenke, die viel des Heiteren bot. Zum Schlusse wurde der Christbaum versteigert und ergab die Versteigerung ein erkleckliches Sümmchen.

— [Das Konzert, das das Elite-Damen-Trompeter-Korps „Germania" unter der Direktion A. Hardemann] am Abend des Neujahrstages im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser gab, fand seitens des Publikums großen Anklang; denn es wurde nach jeder einzelnen Piece tüchtig applaudiert, was die Kapelle veranlaßte, manche Einlage, auch mit Gesang, zum Besten zu geben. Das Programm enthielt fast durchweg neue, hier noch nicht gespielte Stücke, und es war zu bedauern, daß es die Kapelle nicht vor einem zahlreicheren Zuhörerkreise ausführen konnte. — Nach dem Konzerte wurde noch ein Tänzchen gemacht.

— [Arbeitsscheue Ehemänner und Söhne], die sich der Pflicht, ihre Familien resp. bedürftigen Eltern zu unterhalten, entziehen, sollen jetzt dazu auf gesetzlichem Wege gezwungen werden.

— [Neue Schreibweise von Ortsnamen.] Durch Ministerialerlaß vom 6. Oktober 1910 ist bestimmt worden, daß bei Ortsnamen, die mit einem Vorworte wie Alt, Neu, Groß, Klein, Deutsch usw. zusammengesetzt sind, sofern sie nicht bisher in einem Worte geschrieben wurden, der Bindestrich in Wegfall kommt. Zu den Orten, auf die der Ministerialerlaß Anwendung findet, gehört auch der Breslauer Vorort Deutsch-Lissa. Der Name wurde bisher nicht in einem Worte geschrieben, infolgedessen fällt bei ihm „nur" der Bindestrich fort. Dies scheint ein Irrtum zu sein. Der Zweck des Ministerialerlasses soll doch jedenfalls sein, der Ungleichheit in der Schreibweise der Ortsnamen ein Ende zu machen und alle Ortsnamen in einem Worte zu schreiben. Demgemäß müßte man jetzt z. B. auch schreiben Klein Ellguth, Groß Peterwitz 2c. Eine Verbesserung wäre das wohl nicht.

Zobten. [Die Errichtung eines Denkmals auf dem Zobten zur Erinnerung an die große Tat der deutschen Besiedelung und Christianisierung] ist in Aussicht genommen, und es wurde ein vorbereitender Ausschuß in Zobten gebildet, nachdem hierselbst Landtagsabgeordneter Dr. Bönisch einen öffentlichen Vortrag über „Die älteste Geschichte Schlesiens, des Zobtenberges und die Germanisation" gehalten hatte.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Moys. [Durch eine Explosion] wurden die Bewohner des Hauses Bahnhofstraße 14 erschreckt, durch welche die Wohnung einer älteren Dame in der ersten Etage zerstört wurde. Der Ofen war auseinandergerissen, [illegible] und Möbel stark beschädigt worden. Der Luft- [illegible] t, daß auch in der zweiten Etage der [illegible] Ofen zersprang. Die Dame hatte eine [illegible] Wärmflasche in den Ofen gelegt, ohne das Ventil zu öffnen. Zur Zeit der Explosion befand sich die Bewohnerin des Zimmers in einer gegenüberliegenden Wohnung, sonst hätte ihr leicht ein größeres Unglück passieren können.

Literarisches.

„Im eigenen Hause nicht teurer als in der Mietswohnung" zu leben ist jeder Familie möglich, wie der Königliche Bauinspektor Flur in seiner unter obigem Titel in der Westdeutschen Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienenen Schrift (Preis 1 Mark, Porto 10 Pf.) an Hand vieler Beispiele genau nachweist. Der Verfasser behandelt die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenem Heim von durchaus praktischen und finanziell zutreffenden Gesichtspunkten aus und führt Hausbeispiele vor, deren Baukosten von 3500 Mark aufwärts sich mit Nebenkosten in einer Verzinsungsgrenze von 250 bis 600 Mark und darüber bewegen. Die in den 50 Abbildungen vorgeführten Hausbeispiele mit Angabe der Baukosten sind gut gewählt, der Preis der jetzt in 50000 Exemplaren verbreiteten Schrift ein sehr geringer. Für das Geld können wir im Vorort in einem eigenen Hause wohnen. So muß man bei den heutigen Mietpreisen oft von den Leuten hören, die in der Stadt eine Wohnung suchen. Und es ist tatsächlich so. In einer Verzinsungsgrenze von jährlich 400 bis 800 Mark, für Bessergestellte auch mehr, hat man ein geräumiges Eigenhaus mit Garten einschließlich aller Nebenkosten. Die uns vorliegende Zeitschrift für Eigenhauskultur „Landhaus und Villa" (jährlich 24 Hefte, Preis 12 Mark, Einzelheft 60 Pfg.) beweist es in jedem Hefte an ihren Beispielen. Da möchte man sich auch ein eigenes Heim wünschen. Wie man diesen Wunsch verwirklichen kann, das wird hier sowie in der Gratisprämie für Abonnenten ausgeführt: „Das eigene Heim und sein Garten". Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr. ing. Beetz, mit 680 Abbildungen, Hausplänen 2c. mit Angabe der Baukosten usw. Preis 6 Mark, gebunden 7 Mark (Porto 50 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Für die interessierten Kreise gewiß sehr willkommene Publikationen.

Vierzehntägige Reisen nach Aegypten zum Preise von 350 Mark an veranstaltet Herr Jul. Bolthausen in Solingen. Auf diesen Fahrten werden große, erstklassige Schnelldampfer benutzt, und sind in dem genannten Preise sämtliche Unkosten ab Triest bis wieder Triest einschließlich sechstägigen Aufenthaltes in Kairo enthalten. An diese Reisen können Abstecher nach Oberägypten, Palästina und Syrien angeschlossen werden. Näheres ist aus dem ausführlichen Programme zu ersehen, welches auf Ersuchen kostenfrei zugesandt wird.

31162

Ein Märchen.

⊕ Seit der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Potsdam, auf die die Erklärung der russischen Regierung folgte, daß sich Deutschland und Rußland verständigt hätten, keine der beiden Mächte wolle feindlich gegen die andre arbeiten, ist man in gewissen Kreisen Frankreichs aufs höchste beunruhigt. Dieser Unruhe hat vor einigen Tagen auch Deschanel, der Präsident der Kammer-Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten, Ausdruck verliehen, indem er darauf hinwies, daß niemals das Zusammenhalten der Diplomatie Frankreichs, Englands und Rußlands notwendiger gewesen sei, als gerade jetzt, wo (durch Österreichs große Flottenrüstungen) der Dreibund einen neuen gewaltigen Machtzuwachs erhalte.

Tripel-Entente gegen den Dreibund,

(d. h. das Abkommen zwischen Frankreich, Rußland und England gegen das Bündnis von Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien), das ist die Formel, auf die, in dürren Worten ausgedrückt, Herr Deschanel seine politische Weisheit brachte. Daß er dabei England und Rußland zur Sicherung (soll heißen Verstärkung) ihrer Rüstungen ermahnte, ist selbstverständlich. Aber Herr Deschanel mußte eine böse Enttäuschung erleben. Die ‚Daily News' fertigen seine Politik in einem eingehenden Artikel folgendermaßen ab: „Von unserm englischen Standpunkt aus gibt es überhaupt keine „Tripel-Entente", nämlich eine Gruppe von drei Mächten mit einer gemeinsamen auswärtigen Politik. Wir haben uns mit Frankreich über gewisse Angelegenheiten verständigt, und uns mit Rußland über gewisse andre Dinge geeinigt. In beiden Fällen sind enge und bestimmte Grenzen gezogen. Wir haben uns Frankreich gegenüber zu einer gewissen

Politik in Afrika

verpflichtet und erwarten von ihm eine Gegenleistung (Marokko gegen Ägypten?). Wir haben ein gewisses Geschäft mit Rußland (Persien und Tibet) und ein andres Geschäft mit Frankreich abgeschlossen, aber das will nicht heißen, daß wir mit einer der beiden Mächte eine allgemeine Partnerschaft eingegangen sind oder uns gar mit beiden zu einer Partnerschaft von dreien geeinigt haben. Was immer für Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich bestehen, von den unsrigen sind sie ganz unabhängig. Wir haben nichts mit diesen Beziehungen zu tun. Von einem mit Rußland und Frankreich zu einem Dreibund vereinigten England zu sprechen, ist also eine

willkürliche Entstellung der Tatsachen,

und zu behaupten, daß diese drei Mächte gemeinsam eine auswärtige Politik verfolgen, ist ein doppelter Fehler. Außerhalb der Dinge, über die wir uns mit Rußland geeinigt haben, ist es möglich, daß unsre Interessen — und sie tun es in der Tat in der Türkei und der Mandschurei — in Konflikt geraten. Außerhalb der Angelegenheiten, über die wir uns mit Frankreich geeinigt haben, mögen unsre Interessen von denen Frankreichs bedeutend abweichen. Folglich gibt es keine Tripel-Entente und keine gemeinsame englisch-russisch-französische Politik, und deshalb ist auch kein Grund vorhanden, weshalb wir nicht auf dem freundlichsten Fuße mit den

Mitgliedern des Dreibundes

stehen sollen. Die Politiker, die das Märchen der Tripel-Entente so eifrig verbreiteten, möchten England mit aller Gewalt in einen Kampf mit Deutschland verwickeln. Gerade jetzt, wo die Aussichten auf eine vollständige und herzliche Verständigung mit Deutschland so günstig sind, ist es unsre ernstliche Aufgabe, das Märchen von der Tripel-Entente zu zerstören." Es ist, leidvoll Königs [illegible] die Politik der diplomatischen Geheimnisse, seines Vorgängers in der Leitung des Auswärtigen Amtes, nicht mit vorgekommen, daß ein englisches Blatt mit solchem Wohlwollen zur Politik Deutschlands spricht. Man wird in Frankreichs Regierungskreisen gut tun, diesen Artikel der ‚Daily News', die viel gelesen sind und Beziehungen zur Regierung unterhalten, aufzubewahren und vor allem, ihn zu beherzigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Monat Januar eine Reise nach Süddeutschland unternehmen. Welche Fürstenhöfe der Monarch auf dieser Fahrt besuchen wird, ist noch nicht bekannt.

* Englische Blätter berichten aus angeblich gut unterrichteter Quelle, daß der Reichstag bereits vor den Sommerferien seine Tagung beendet werde und daß die Neuwahlen bereits im Oktober stattfinden sollen. Für eine solche Maßnahme liegt durchaus kein Anlaß vor. Ebenso ist das Gerücht natürlich erfunden, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg bis zu den Neuwahlen nicht im Amte bleiben werde.

⊖ Für die Arbeiter an den kaiserlichen Werften ist eine allgemeine Neuregelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse geplant. Auf der kaiserlichen Werft in Kiel werden nach dieser Richtung hin vom 1. Januar ab zur Probe verschiedene Neuerungen eingeführt. Von diesem Tage ab beträgt die wöchentliche Arbeitszeit nur 56 Stunden gegen bisher 60 bis 65 Stunden. Für die Arbeiter über 21 Jahre sind Mindest-Einstellungslöhne vorgesehen, der Stundenlohn wurde für alle Arbeiterklassen durchweg um 2 Pfennige erhöht. Auch soll auf allgemeinen Wunsch der Arbeiter versuchsweise die Auszahlung der Löhne bereits am Freitag abend erfolgen. Bewähren sich diese Neuerungen einige Zeit hindurch an der Kieler Werft, dann sollen sie auch an den andern kaiserlichen Werften zur Einführung gelangen.

Italien.

* Der Papst, dessen Gesundheitszustand ausgezeichnet ist, empfing im Thronsaal das beim Vatikan beglaubigte diplomatische Korps zur Entgegennahme der Glückwünsche zum neuen Jahre. Der Papst dankte und spendete den Anwesenden und ihren Angehörigen den Segen.

Portugal.

* Die verworrenen und widerspruchsvollen Nachrichten, die aus Portugal kommen, lassen keinen Fernstehenden einen klaren Blick über die Lage gewinnen. Sicher ist jedenfalls, daß die Kreise des Volkes, die den Sieg der Revolution erfochten halfen, insofern bitter enttäuscht worden sind, als die neue Regierung keine Anstalten getroffen hat, ihre Wünsche zu erfüllen. Besonders in der Arbeiterschaft herrscht infolgedessen eine gefährliche Gärung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die gegenwärtige Regierung ihr zum Opfer fällt. Eine andre Frage ist freilich, ob durch diese neue Bewegung das Königtum in Portugal neuen Boden in der Mehrheit des Volkes gewinnen kann. Das wird von allen Kennern der Verhältnisse verneint.

Balkanstaaten.

* In einer zeugeneidlichen Verteidigungsrede hat der [illegible] dem Anklagezustand verfallene frühere Kriegsminister [illegible] vor der bulgarischen Sobranje Staatsüberschreitungen gerechtfertigt, die er im Jahre 1909 begangen hatte und wegen deren man ihn dem Staatsgerichtshof ausliefern wollte. Er wies auch, daß damals die Gefahr eines Balkankrieges nur vermieden worden sei, weil Bulgarien den türkischen Rüstungen gewachsen gewesen sei. Wenn er dabei den Rüstungs-Kredit um eine Million überschritten habe, so wolle er [illegible] man ihn kraftlos habe, die Schuld auf sich nehmen. — Die Verhandlungen gegen den Minister aus [illegible] wurden [illegible] vertagt.

Amerika.

* Der Besuch des nordamerikanischen [illegible]

Frankreichs [illegible] gut tun, diesen Artikel der ‚Daily News', die viel gelesen sind und Beziehungen zur Regierung unterhalten, aufzubewahren und vor allem, ihn zu beherzigen.

G[illegible]
gesagt [illegible]
gegenüber[illegible]
Nord- und [illegible]
wahren Gesichtspunkt
stellt, liegt [illegible]
in der Annahme, daß [illegible]
Aufführung der Bewegungen der [illegible]
in dem französischen [illegible]
Aufstand auf Kuba [illegible]
vorzeitigen Abbruch der Fahrt [illegible] Flotte [illegible]
europäischen Gewässern [illegible]
liegend erscheinen lassen

Die Verfälschung von Nahrungsmitteln.

Veranlaßt durch die Vorkommnisse bei der Herstellung und dem Vertrieb von Nahrungsmitteln, die sie in letzter Zeit häufig allgemeine Beunruhigung hervorgerufen haben, hat jetzt der preußische Justizminister eine allgemeine Verfügung über das Strafverfahren wegen Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln erlassen, in der es u. a. heißt: „Die Strafrechtspflege muß erkennen, daß die in der Öffentlichkeit [illegible] erhobenen Klagen über eine Zunahme der Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln nicht unbegründet sind. Je mehr die Fälscher die

Fortschritte der Wissenschaft

mißbrauchen, um die Arten und die Mittel der Verfälschungen zu vermehren, um so mehr erscheint es geboten, diesem gemeingefährlichen Treiben mit größtem Nachdruck entgegenzuwirken. Ich erwarte, daß die Strafverfolgungsbehörden nach wie vor in jedem Falle mit tunlichster Beschleunigung einschreiten und durch Stellung geeigneter Anträge bei Gericht darauf hinwirken werden, daß die

strenge Bestrafung

namentlich der gesundheitsschädlichen und aus Gewinnsucht begangenen Verfälschungen eintritt. Die Strafverfolgungsbehörden werden sich indessen vor Augen halten müssen, daß die Einleitung derartiger Anklagen und die öffentliche Hauptverhandlung für die Gewerbetreibenden auch dann mit großen wirtschaftlichen Nachteilen verbunden zu sein pflegt, wenn das Strafverfahren schließlich mit einem Freispruch endigt. Zur

Vermeidung ungerechtfertigter Härten

muß verlangt werden, daß schon die Ermittlungen [illegible] Verfälschung von Nahrungs- [illegible] Feilhaltens verfälschter Genußmittel [illegible] Gesetz [illegible] der Verfälschung [illegible] usw. von [illegible] lage gestellt [illegible]

Untersuchung der [illegible]

ist daher von den [illegible] jährlich nur solchen S[illegible] eine ausreichende Erfahrung kommender Gefahren [illegible] Verbrauch [illegible] mittel gewährt [illegible] schädigen, [illegible] bereits eingetreten ist.

Gutachten [illegible]

nicht zu entbehren sein. Kommen Fragen des Handelsbrauchs in Betracht, z. B. bei der Feststellung, ob eine Ware zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr hergestellt oder ob ihr eine zur Täuschung geeignete Bezeichnung gegeben ist usw., so werden hierüber Sachverständige zu hören sein, die mit den Bräuchen des betreffenden Industrie- oder Handelszweiges besonders vertraut sind. Stehen Nachverständige der Untersuchungsanstalt nicht ohne weiteres zur Verfügung, so empfiehlt es sich, die [illegible] Handelskammern und die Vereinigung solcher Sachverständigen um die Bestellung solcher Gutachten zu ersuchen.

Das laufende Feuilleton wird durch folgende Erzählung unterbrochen:

Das stille Glück.

Eine lustige Silvestergeschichte von Paul Bliß.*)

Wie alljährlich gab es im Kasino zu Bergheim einen Silvesterball, und wie immer war auch diesmal alles, was in Bergheim und Umgegend zur Gesellschaft zählte, dazu eingeladen. So auch der Assessor Hellwig und seine Frau.

Hellwig arbeitete am Landgericht zu Glücksburg, das anderthalb Stunden von Bergheim entfernt lag.

Als die Einladung bei dem Ehepaar ankam, klatschte Frau Melanie in die Hände: „Gottlob! doch endlich mal eine Abwechslung in diesem Kleinstadtleben."

Der Assessor dagegen zog die Stirn in Falten, diese Einladung kam ihm nicht gelegen.

Aber die junge Frau sagte: „Paul, was heißt das? Willst du vielleicht absagen?"

Er nahm sich zusammen und entgegnete ruhig: „Weshalb die Leute nur dies Fest immer auf den Silvester verlegen! Das ist doch ein Tag, den man gern im stillen Glück daheim verbringt!"

„Das finde ich durchaus nicht!" sagte sie, „und wir, die wir hier so einsam leben, wir sollten uns freuen, zu einem solchen Fest geladen zu sein!"

„Aber Kind, du tust ja gerade, als ob wir hier ewig leben würden; — ich kann doch nicht dafür, daß ich in dies Nest versetzt bin; hoffentlich werde ich bald befördert, und dann kommen wir in eine größere Stadt."

„So, damit willst du mich vertrösten? Du denkst nur an dich, du sitzest bei deinen Büchern; an mich denkst du nicht!"

„Aber Kindchen, je mehr ich arbeite, desto eher kommen wir doch vorwärts."

„Und ob ich inzwischen alt und häßlich werde und meine Jugend hier vertrauere, das ist dir natürlich ganz egal!" Sie war dem Weinen nahe.

Lächelnd trat er an sie heran. „Was willst du nun eigentlich, Melanie?" fragte er milde.

„Daß wir diesen Silvesterball mitmachen!"

„Liegt dir denn wirklich so viel daran?"

„Gewiß! Ich will auch mal meinen Willen haben!"

Da zuckte er die Schultern und sagte leichthin: „Nun gut, du sollst deinen Willen haben. Ich werde zusagen." Dann ging er ernst und sinnend hinaus.

Als sie ihn so still abgehen sah, war es ihr leid, und am liebsten hätte sie Abbitte getan: plötzlich aber bäumte sich ihr Stolz auf, und eigensinnig blieb sie sitzen.

Er aber saß bei seinen Büchern und machte ein sorgenvolles Gesicht . . . Er dachte daran, wie anders diese Ehe geworden war, als er es sich vorgestellt hatte. Melanie war das einzige Kind reicher Leute. Er liebte sie, und anfangs schien es, als habe auch sie ihn gern. Als sie dann aber in dies kleine Städtchen versetzt wurden, wo sie aufeinander angewiesen waren, da stellte es sich heraus, daß sie ein Weltkind war, das nur im Trubel der Gesellschaft sich wohlfühlte und anstatt sich nun ihm anzuschließen, entfremdete sie sich ihm, und zürnte ihm sogar, daß er sie in dies Nest gebracht hatte.

Silvester kam heran. Frau Melanie hatte große Vorbereitungen gemacht; sie war gewohnt, als Königin des Balles gefeiert zu werden.

Aber kurz vor Silvester schlug das Wetter um. Es schneite die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag, dazu kam Wind, der den Schnee stellenweise haushoch zusammentrieb, und so geschah es, daß die Kleinbahn, die Glücksburg mit Bergheim verband, einschneite und der Verkehr völlig stockte. Was nun?

Die kleine Frau bekam Weinkrämpfe. Der Assessor lief von einem Wagenbesitzer zum andern. Alles umsonst. Entweder war das Fuhrwerk bereits versagt oder man wollte bei dem Unwetter seine Pferde lieber im Stall behalten.

Frau Melanie wurde immer ungnädiger und ließ ihren unschuldigen Gatten alles entgelten.

„Aber Kind, ich gebe dir mein Wort," versicherte er, „ich habe alles versucht, aber es half nichts, bei dem Wetter will sich niemand hinauswagen."

Plötzlich jauchzte sie auf: „Ich hab' einen Ausweg, wir sind gerettet! Wir werden auf Schlittschuhen auf dem Fluß hinüberlaufen!"

„Das ist doch nicht dein Ernst, Melanie?"

„Aber bitterer Ernst sogar! Wir beide laufen auf Schlittschuhen hinüber — das dauert keine halbe Stunde — und der Johann kommt mit dem Handschlitten hinter uns her und bringt unsre Garderobe nach!"

Jetzt war er ganz ernst. „Melanie," sagte er ruhig, aber bestimmt, „ich kann nicht glauben, daß du wirklich im Ernst gesprochen hast? Deine Idee ist einfach unausführbar."

„Und weshalb?"

„Weil das Eis bei dem milden Wetter nicht mehr hält," entgegnete er ruhig.

„O, du hast nicht mal so viel Mut?" Das sollte komisch klingen, aber es klang gereizt.

„Um einer solchen Laune willen setzt man sein Leben nicht aufs Spiel," sagte er erregt.

„Aber Paul, ich habe mich so sehr auf dies Fest

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

[illegible] Sind in dem Strafverfahren Waren, die [illegible] Verderben ausgesetzt sind, in Beschlag genommen [illegible], so ist [illegible] darauf zu achten, daß

die Beschlagnahme

[illegible] das durch das Verfahren gebotene Zeitdauer [illegible] erfordert und daß inzwischen der Verderb [illegible] Veränderung der Waren durch geeignete [illegible], [illegible] Weiner natürlich durch eine sachgemäße [illegible] Lagerbehandlung, tunlichst verhütet wird. [illegible] es sich von selbst, daß hieraus ein besonderer Anlaß zu möglichster Beschleunigung des Strafverfahrens entnommen werden kann." Dieser Erlaß ist durchaus geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen, die in weiten Kreisen der Bevölkerung anläßlich der Vergiftungserkrankungen der letzten Zeit Platz gegriffen haben.

Luftschiffahrt.

— Von einem tödlichen Unfall wurde der französische Militär-Flugtechniker Leutnant de Caumont vom 8. Dragonerregiment betroffen, der in St. Cyr einen Probeaufstieg unternahm. Der Apparat war mit einem transportfähigen Motor versehen und entwickelte eine [illegible] Geschwindigkeit. Nach einigen Minuten begann der Eindecker, der in 80 Meter Höhe schwebte, heftig zu schwanken. Der Führer stellte den Motor ab und ließ die Maschine im Gleitfluge niedergehen, mußte aber jäh landen, um nicht in einen Weiher zu fallen. Der Anprall war so heftig, daß sich der Apparat überschlug und in Trümmer ging. Der Leutnant brach sich bei dem Sturz beide Schenkel und wurde ins Militärspital geschafft. Am späten Abend erlag de Caumont seinen Verletzungen. Wenige Stunden vor seinem Tode hatte ihm Präsident Fallières das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

— Auf dem Flugfelde von Vue bei Versailles bewährte sich Tabuteau abermals um den Strecken-Weltrekord. Er flog um 5 Uhr 30 Min. vormittags bei [illegible] Kälte und Frösteln, aber windstillem Wetter auf und begann in regelmäßigen Flügen die vorgeschriebene Bahn zu umfliegen. Nach [illegible] Stunden 40 Min. nahm Tabuteau endlich die Landung vor. Die zurückgelegte Strecke betrug in seinem Apparat 564 Kilometer 100 Meter. Der Versuch war somit gelungen, da 515 Kilometer bisher die längste Strecke waren.

[illegible]scher Tagesbericht.

[illegible] der Polizeimannschaft [illegible] den größeren [illegible] werden. Be[illegible] dieser [illegible] neue Kommandos [illegible] Orten ein Teil [illegible] mit Waffen versehen, [illegible] sofort die Einschulung [illegible] Waffe begann. Die Karabiner wurden vom Artilleriedepot geliefert. Der Grund dieser Neuerung dürfte liegt in dem Bestreben, [illegible] größeren unfruchtbaren Zusammenrottungen wohl[illegible] zu sein.

[illegible] Zur [illegible] neuen Art Belästigung der [illegible] gemacht. [illegible] Wohnungs-[illegible] deren Lösung ein [illegible] ist. Bei der Be[illegible] Stadtverwaltung von der Erfahrung aus, daß die schwierige Arbeit am besten von einer Frau bewältigt werden kann.

× **Aschersleben.** Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm im hiesigen Gerichtsgefängnis ein Untersuchungsgefangener. Er zerschnitt in einem unbewachten Moment seine Drillichjacke und das Gesicht der Bettdecke und verschluckte die Glasscherben und Metallteilchen in der Hoffnung, sich sein Leben ein Ende bereiten zu können. Allein es ist ihm jedoch geblieben. Den Bemühungen von Ärzten gelang es nach angestrengten Bemühungen, die Brocken nach und nach wieder ans Tageslicht zu befördern. Der Patient befindet sich auf dem Wege der Besserung.

× **Zoppot.** Ein Berliner Kurgast hatte sich wegen Beleidigung eines Polizeibeamten vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: An einem Tage des letzten Sommers hatte ein Zoppoter Fuhrmann, dem die Pferde durchgegangen waren, einen Nervenschlag erlitten und lag besinnungslos auf dem Rasen. Während sich ein Arzt um den Bewußtlosen bemühte, beschäftigten sich zwei Schutzleute damit, den zerbrochenen Wagen des Fuhrmanns wieder instandzusetzen. Der Kaufmann Daniel Rosendorf aus Berlin, der damals zur Kur in Zoppot weilte, mischte sich in die angesammelte Menschenmenge und hielt es für eine Pflicht der Menschlichkeit, auf die Polizeisergeanten einzubringen und ihnen zu sagen, sie sollten den Wagen in Ruhe lassen und sich lieber um den Erkrankten kümmern. Er trieb sich zu äußerster Erregung hinreißen und warf schließlich dem einen der Beamten Pflichtverletzung vor. Der Angeklagte wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

× **Heilbronn.** „Schämen Sie sich, zu arbeiten!" [illegible] der Verbandssekretär Wolf in Heilbronn einer arbeitenden Frau zugerufen, die dem Ausstand der Arbeiterinnen in einer hiesigen Fabrik nicht mitmacht. Das Schöffengericht erblickte darin eine Beleidigung, zu der durch eine weitere Äußerung noch [illegible] kam, und verurteilte den Angeklagten [illegible] Tagen Gefängnis.

London. In der englischen Ortschaft Ainsworth bestatteten man dieser Tage die Tochter des [illegible] Sheriffs von Lancashire, Miß Alice Woodhead, mit allen nachdrücklichen Ehren. Die junge Dame war Mitglied der freiwilligen Sanitätsabteilung, die unter [illegible] der Aegide des [illegible] Gesellschaft mit dem dort [illegible] Regiment in Verbindung steht. Man hielt es daher für angebracht, [illegible] die militärischen Ehren zu erweisen. [illegible] Sarg wurde von Soldaten getragen und Schüsse dröhnten über den frischen Hügel.

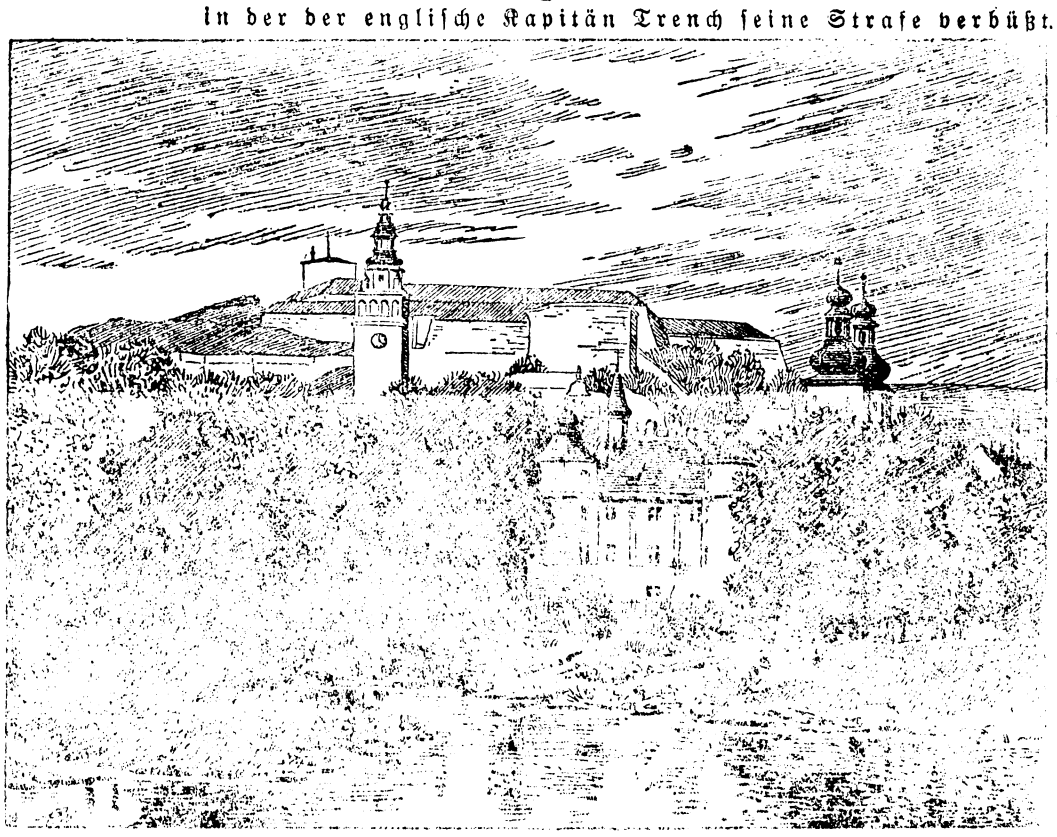
Gent (Belgien). Durch eine Explosion im Trockenraume der Pulvermühle in Wetteren wurden **acht** Arbeiter getötet. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Stockholm. Die staatliche Beobachtungsstation bei Wassijaure in Lappland, das zwei Meilen von Bilsgrenzen, der nördlichsten Eisenbahnstation der Welt liegt, und das nördlichste wissenschaftliche Wetterbeobachtungsinstitut der Welt ist, ist vollständig niedergebrannt. Sämtliche Instrumente sind gänzlich zerstört. Das Feuer war durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden, die der Leiter der Anstalt, Dunar, auszulöschen vergessen hatte. Da alle Wasserleitungen bei dem harten Winter zugefroren sind und das Gebäude aus Holz errichtet war, verbreitete sich der Brand mit großer Schnelligkeit über das ganze Haus, das total eingeäschert wurde. Dadurch ist nicht allein der schwedischen Wissenschaft, sondern auch derjenigen der ganzen Welt ein großer Verlust bereitet worden, da die Beobachtungen dieses Instituts wegen seiner hohen nördlichen Lage überall mit großem Interesse begleitet wurden. Das Haus war im Jahre 1905 vom schwedischen Staate errichtet worden.

New York. Durch Explosion eines Dynamitvorrats in der Grube einer Schmelzhütte in El Paso (Texas) wurden zwanzig Arbeiter verschüttet.

Die Festung Glatz in Schlesien,

in der der englische Kapitän Trench seine Strafe verbüßt.



Die Festung Glatz in Schlesien beherbergt seit einigen Tagen einen Festungsgefangenen in ihren Mauern, von dem man in der letzten Zeit viel gesprochen hat. Der Hauptmann der englischen Marine-Infanterie Trench, den das Reichsgericht in Leipzig kürzlich wegen Spionage zu vier Jahren Festung verurteilt hat, wurde nach Glatz transportiert, [illegible] nicht allzu harte Strafe verbüßen soll. [illegible] „Festungsstube" [illegible] gefangenenanstalt" benutzt, und die [illegible] die [illegible] wegen Duellkampfes oder [illegible] und militärischer Verfehlungen in leichter Haft gehalten wurden, haben sich nicht allzusehr über ihr Schicksal zu beklagen gehabt.

Buntes Allerlei.

△ **Auch eine Milchverfälschung.** Herr (zum Milchmann): „Wenn es noch mehr ginge, können Sie Ihre Milch auch verfälschen." — Milchmann: „Verfälschen, Herr?" — Herr: „Jawohl, mit Sagnac!"

△ **Übertroffen.** Gaukler: „Bei uns waren heute nacht Einbrecher. Die haben alle unsere Kochlöffel und Gabeln mitgenommen!" — Zuschauer: „O, das ist noch gar nichts! Bei mir im Garten hat der Gerichtsvollzieher, der hat mir einen Kübel mitgenommen."

th

---

gefreit!" [illegible] an, daß sein Zorn gleich wieder verschwand.

„Es geht nicht, Melanie."

„Versuchen wir es doch wenigstens! Geht es nicht, nun, dann will ich mich zufrieden geben."

Er sprach noch einmal dagegen, sie aber, mit Schmeichelworten, fand stets neue Gründe, bis er schließlich wieder nachgab.

So geschah es, daß sie um drei Uhr nachmittags aufbrachen. Er und sie auf Schlittschuhen und Johann mit dem Garderobenschlitten hinterher.

Anfangs ging alles gut. Es schneite nicht mehr und sie hatten freie Bahn.

Als sie den halben Weg bereits zurückgelegt hatten, rief die kleine Frau belustigt: „Nun, habe ich nicht wieder recht gehabt, du böser Mann?"

„Hoffentlich kommen wir glücklich hinüber," sagte er. Schweigend liefen sie weiter.

„Zürnst du mir, Paul?"

„Weshalb?" fragte er ein wenig kühl.

„Du bist böse, Paul, ich fühle es! Aber du darfst mir nicht zürnen! Ich habe es nicht so gemeint!" Flehend schaute sie ihn an.

„Was hattest du für Gründe, mich mutlos zu schelten?" fragte er nur.

„Es ist mir ja nur so entfahren! Vergiß es doch!"

Eben wollte er antworten, als es einen Knall gab, dann ein Knistern und Knacken.

[illegible] lief sie in seine Arme und klammerte sich laut schreiend an ihn.

Auch er war zusammengefahren, aber er nahm alle Geistesgegenwart zusammen und riß sie im schnellsten Bogen mit sich fort, so daß sie über die gefährliche Stelle fortkamen.

Im selben Augenblick aber gab es einen neuen Krach, [illegible] ein [illegible] Splitterndes Krachen, und als beide sich umsahen, erblickten sie mit Entsetzen, daß Johann eingebrochen war. Der Schlitten mit dem Garderobenkorb war bereits versunken, der Diener aber hatte sich auf den Bauch geworfen und versuchte so, der Todesgefahr zu entrinnen.

Frau Melanie zitterte am ganzen Körper; sie war nicht imstande, ein Wort zu sagen.

Der Assessor übersah die ganze Gefahr. Mit aller Energie beruhigte er die kleine Frau und rief dem Diener zu, daß er ganz still liegen solle. Alsdann lief er mit Melanie ganz behutsam ans Ufer des Flusses, der hier nicht sehr breit war; dort auf dem Lande brachte er die Frau in Sicherheit, und dann machte er sich daran, den Diener aus der Gefahr zu befreien. Er legte sich der Länge nach auf das Eis und schob sich vor, um die Hand des Dieners zu erreichen.

„Um Gottes willen, Paul!" jammerte Melanie, die zitternd am Ufer stand und alles händeringend mit ansah.

Aber es war bei allem Unglück noch ein Glück, denn das Eis hatte nur die eine dünne Stelle dort, und so rettete der Herr seinen Diener und brachte ihn trocken ans Land; der Schlitten mit dem kostbaren Garderobenkorb war allerdings verloren gegangen.

Als die beiden Männer wieder glücklich auf dem festen Lande standen, sah Paul seiner bebenden kleinen Frau heiter ins Gesicht und meinte: „Ein ganz netter Zwischenfall, nicht wahr?"

Sie aber sank in seine Arme und rief schluchzend: „O Paul, ich habe dir ja so viel, so unendlich viel abzubitten."

„Nicht doch," sagte er schelmisch, „laß uns jetzt lieber beraten, wie wir nun nach Bergheim kommen."

Da aber nahm sie [illegible] und sagte ganz leise: „Laß uns nur schnell, bevor es dunkel wird, nach Hause kommen."

Und dann gingen sie am Ufer entlang, den Weg zurück, den sie erst gekommen waren. Johann voran und das Ehepaar schweigend hinterher.

Nach zehn Minuten hatte sie nasse Füße und begann zu stöhnen. Und da nahm er sie kurz entschlossen auf den Arm und trug sie so weiter.

Sie legte seinen Arm um seinen Hals, und als er sie ansah, drückte sie sich ganz fest an ihn und flüsterte leise: „Verzeih' mir, verzeih' mir nur!"

Statt jeder Antwort zog er ihr Gesicht herunter und küßte sie mit inniger Liebe.

Langsam kamen sie weiter, wenn auch nur mit unendlicher Mühe.

Dann fragte sie: „Hattest du denn gar keine Angst?"

Er verneinte mit Lächeln: „Ich dachte ja an dich!"

„Du Lieber! Du Guter!"

Nach einer Stunde, gerade bei Einbruch der Dunkelheit, kamen sie daheim an.

„Nun, was meinst du," fragte er, „sollen wir nicht noch schnell ein paar Freunde einladen?"

Da sagte sie ganz leise: „Laß uns allein bleiben."

Und so blieben sie allein, saßen beim Punsch, aßen Pfannkuchen und freuten sich zum erstenmal, daß sie so weltfern vom Trubel der Gesellschaft ihrem stillen Glück leben konnten.

Niemand sprach mehr vom Ball. Nur einmal sagte er: „Es ist doch schade, daß unsre Garderobe ein so trauriges Ende nehmen mußte."

Aber da rief sie heiter: „Ja, die haben wir verloren, aber dafür haben wir uns doch gefunden. Und das ist mir mehr wert!"

(8) **Ende.**

Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 5. Januar 1911
kommen in **Puditsch**
ca. 70 Schock birkenes Gebundholz und 150 eichene Zaunpfähle
meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Anfang 9 Uhr am Breesener Wege, der Eichenpfähle um 1/2 12 Uhr im Baumgarten.
Puditsch, den 1. Januar 1911.
Die Forst-Verwaltung.

R. Liebach's Gasthof, Gürkwitz.
Sonntag den 8. Januar:
Grosses
Bock-Fest
und Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Um 11 Uhr: **Große Kappen-Polonaise und Gratisverlosung an alle Damen.**
ff. Bockbier und Bockwurst.
Selbstgebackene Pfannkuchen.
Bockkappen gratis.
Es ladet freundlichst ein **R. Liebach.**

Lotterie-Verein Prausnitz.

Sonnabend den 7. Januar abend 8 Uhr:
Gemütlicher Abend
im Vereinslokale. — Bekanntgabe der neuen Losnummern. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Praktischer Ratgeber
bei
Steuer-Einschätzung und Steuer-Reklamation
nebst
Preußischem Einkommensteuergesetz.
Preis 60 Pfg.
Zu haben bei **Hugo Danigel,** Prausnitz.

Karmelitergeist Carmol

wendet man bei Rheuma, Hexenschuß, Zahn-, Kopf-, Rücken- und Magenschmerzen mit bestem Erfolge an, à Flasche 0.60, 1.— und 3.— Mark.
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Karamellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei **Adolf Gros Nachfl.** Inh. **Karl Steinert** in **Prausnitz,** in **Obernigk** bei **C. Grimm.**

Möbliertes Zimmer

für einzelne Dame per sofort in Prausnitz gesucht. Meldungen an Erzpriester **Paul.**

Kalender

für 1911:
das Stück zu 20 Pfg.
empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Versicherungen von
Schweinen gegen Trichinen

sowie auch gegen **Trichinen und Finnen** nimmt zu billigen Prämien gern entgegen
Wilhelm Giersch,
Prausnitz.

Eine fast neue
Waschmaschine

neuestes System, ist zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:
Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.

35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Für Dauerwäsche
und origin. Neuheiten suche Vertreter bei Riesenverdienst. **Wäschefabr. Eid Nachf., Frankfurt a. M.**

Rechnungs-Formulare
sind zu haben bei **H. Danigel, Prausnitz.**

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an Stelle des aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Gemeindeverordneten, Brauereibesitzers Robert Gramsch im Termin am 29. Dezember 1910 der Gärtnereibesitzer Albert Kraspe als Ersatzmann für den Rest der Amtsperiode bis 1. April 1916 von der 3. Klasse gewählt ist.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innerhalb zwei Wochen nach der Bekanntmachung schriftlich bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher anzubringen.

Obernigk, den 30. Dezember 1910.
Koleja, Gemeindevorsteher.

Betrifft die Anmeldung Militärpflichtiger zur Stammrolle.

Nach der Vorschrift des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 haben sich alle Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei den stammrollenführenden Behörden zu melden.

Militärpflichtig sind:
1. alle im Jahre 1891 geborenen männlichen Personen;
2. alle in den früheren Jahren Geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde (Gemeindevorstand) desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei Anmeldung zur Stammrolle haben die Militärpflichtigen des Jahres 1891 ihren **Geburtsschein** vorzulegen, falls die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsorte erfolgt; die älteren Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung ihren **Losungsschein** beizubringen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Obernigk, den 2. Januar 1911.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Einem sehr geehrten Publikum von Obernigk und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am **15. Januar 1911** hierselbst, Dorfstraße 131, im Hause des Malermeisters Herrn **Kuschy,** ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für
moderne Photographie
eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein nur gute Arbeiten bei soliden Preisen zu liefern.

Indem ich bei etwaigem Bedarf von Photographien meine Firma gütigst in Erinnerung bringe, zeichne Hochachtungsvoll
Richard Zimmer,
Photograph.

Meinen werten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein
Holz-, Kohlen-, Dünger- und Baumaterialien - Geschäft
Herrn **Fritz George** verkauft habe. Ich sage für das mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank und bitte, dasselbe gütigst auf Herrn George übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
R. Dickmann.

Bezugnehmend auf Obiges bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Wohlwollen gütigst auch mir entgegenzubringen.

Ich werde stets bemüht sein die mich Beehrenden durch beste Ware bei soliden Preisen zufriedenzustellen und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Fritz George.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung von **Lohnfuhren aller Art.**

Tanz-Lehrinstitut C. M. Trapp,
Breslau, Messergasse 14/16.

Einem hochgeehrten Publikum von Obernigk und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir **Montag den 9. Januar 1911 in Obernigk im Saale des Herrn Sust,** Gasthof zum Deutschen Kaiser, einen
Kursus für Tanz- und Anstandslehre
abhalten. Die Ausbildung ist gründlich und gewissenhaft und umfaßt alle modernen Rund- und Tourentänze, Reigen 2c., sowie Anstandslehre und körperliche Bildung.

Das Honorar beträgt 20 Mark — Geschwister bedeutende Preisermäßigung.

Der Kursus beginnt Montag den 9. Januar 1911. Die Uebungen finden jeden Montag abend 8 Uhr im obgenannten Saale statt.

Anmeldungen werden bei Herrn Sust, Gasthof zum Deutschen Kaiser, und den Unterzeichneten entgegengenommen. — Prospekte kostenlos.

Um gütigen Zuspruch bitten
C. Trapp und Frau, Lehrer der Tanzkunst,
Breslau I, Messergasse 14/16.

Drogerie
von
Martin Völkel, Prausnitz
empfiehlt bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh
Reichels Hustentropfen, à Flasche 50
Fays Sodener Mineral-Pastillen
Salmiakpastillen,
Eukalyptus-Menthol-Bonbons,
Schlossareks Eukalyptus-Bonbons,
Kaisers Brustkaramellen 2c.

Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Co.
Commandit-Gesellsch. zu Cöln
empfiehlt ihre
Cognac-Verschnitte
zu ○ * ** ***
Mk. 2.– 2.50 3.– 3.50
**** Mk. 4.– ***** Mk. 4.50
Prausnitz bei **Wilh. Giersch, Trachenberg** bei **Hermann Blumberg.**
Man verlange ferner:
Dr. W. Nackens Boonekamp
altbewährt und vorzüglich
p. 1/1 Fl. M. 2,50, p. 1/2 Fl. 1,35.

Echter Breslauer
Glatzel-Korn
Preisliste gratis.
In Prausnitz bei
Hermann Kirste.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisches [illegible] einen reinen, zarten [illegible] dies erzeugt [illegible] **Dada** [illegible] einer Nacht weiß und [illegible] Tube 50 Pf. in der [illegible] **Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.**

Knape & Würk's
Eukalyptus-Menthol-[illegible]

Für gute, schöne
Hasenfelle
zahle ich bis Ende Januar **60 Pfg.**
S. Bandmann, Prausnitz.

In meinem Hause sind die oberen
Wohnungen,
vornheraus, im ganzen oder geteilt, an ruhige Mieter zu vermieten und 1. April zu beziehen Frau **Petruschke.**

Eine Wohnung
ist zu vermieten und Ostern 1911 zu beziehen bei
O. Klemme, Bahnhofstraße.

Eine Oberstube
ist zu vermieten und Neujahr oder 1. April zu beziehen bei **Aug. Stephan.**

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 2. Januar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19 20	16,20
Weizen, gelber	19 10	16,10
Roggen	14,30	11,80
Gerste	17,00	12,00
Hafer	14,90	12,90
Erbsen	23,50	15,50

Hierzu eine Beilage.